

Lesemärz: Alle Jahre wieder

Rennig Söffker gestaltet Finale der Veranstaltungsreihe / Organisatoren zufrieden

Von Philipp Schockenhoff

MARTFELD - Der ältere Jungeselle Blumfeld leidet unter dem Alltagstrott und der Monotonie in seinem Leben. Jeden Tag schleppt er sich die Treppe zu seiner Wohnung auf, zieht sein Schlafgewand an und entzündet sein Pfeifchen. Franz Kafkas Erzählung „Blumfeld, ein älterer Jungeselle“ las Rennig Söffker am frühen Sonntagabend in seinem Hofladen in Martfeld vor. Texte des berühmten Schriftstellers (1883-1924) standen im Vordergrund der Lesung.



Rennig Söffker las am Sonntag Texte von Franz Kafka. - Foto: ps

Während draußen Vögel zwitscherten und Motorradfahrer durch die Frühlingssonne brausten, lehnten sich die rund 25 Zuhörer auf den Stühlen im Hofladen zurück. Der Martfelder Rennig Söffker schloss die Tür und sagte zu Beginn seiner Veranstaltung: „Ich freu' mich total. Ich hatte damit gerechnet, dass wir nur drei sind. Jetzt bin ich ein bisschen aufgeregt.“ Dann begann er, über Blumfeld zu erzählen und über die schrägen Ereignisse, die dem älteren Mann widerfahren.

Der Kafka-Protagonist denkt darüber nach, sich einen Hund anzuschaffen, ein Wesen, das da ist, wenn er nach Hause kommt. Einen

Begleiter, den er auch mal treten kann, wenn es nötig ist. Aber Hunde machen Dreck. Sie bringen das Leben durcheinander, das man so schwer verteidigt gegen die hässliche Haushälterin und die Widrigkeiten der unreinlichen Außenwelt. Und sobald der Hund Flöhe ins Haus gebracht hat, was Hunde ja immer tun, kann sich Blumfeld auch gleich ein neues Zimmer suchen.

Anstelle eines Hundes hüpfen am nächsten Tag Zelloidbälle, eine Art Tischtennisbälle, durch die Wohnung des unangenehmen, spießigen Gesellen. Und die lassen sich einfach nicht

fangen. Für die meisten Leute ein Grund, einen Exorzisten oder einen Wissenschaftler zu kontaktieren – nicht aber für Blumfeld. Der liefert sich ein freudloses Katz-und-Maus-Spiel mit den hüpfenden Dingern. Dass die Seltsamkeit seltsam ist, kommentiert Kafka nie. So ist er eben.

Auf die Frage, warum er gerade Kafka, dessen Geschichten selten wirklich gut ausgehen, in den Mittelpunkt seiner Lesung stellte, antwortete Rennig Söffker sympathisch gelassen: „Ich find' Kafka gut, und man durfte sich aussuchen, was man lesen wollte.“

Söffkers Lesung bildete

den Abschluss der Martfelder Veranstaltungsreihe Lesemärz, in deren Rahmen insgesamt acht Martfelder an vier Wochenenden Texte vortrugen. Organisator Axel Hillmann zeigte sich gestern mit Verlauf und Resonanz des Lesemärzes sehr zufrieden: „Wir haben sogar mehr Zuhörer gezählt, als wir gehofft hatten.“ Zu den meisten Lesungen seien 15 bis 20 Gäste gekommen, unter ihnen immer wieder neue Gesichter.

Seit fünf Jahren stehen in Martfeld jeweils an einem November-Wochenende die Literaturtage auf dem Programm. Im jüngsten Winter überlegten sich die Organisatoren dann das Lesemärz-Konzept. „Weil bei den Literaturtagen so viele Leute vorlesen wollten, gab es an dem betroffenen Wochenende immer mehrere Veranstaltungen gleichzeitig. Wir wollten die Lesungen entzerren und außerdem nicht wieder bis November warten.“ Offensichtlich eine gute Idee: „Die Beteiligten haben Lust auf eine Wiederholung“, sagte Hillmann gestern. „Auf jeden Fall wird es im November wieder die Literaturtage geben. Und ich gehe davon aus, dass wir im nächsten Jahr erneut zum Lesemärz einladen werden.“